Erscheint jeden Samstag.
Preis pro Quartal 80 Pfg., durch die Post frei ins Haus geliefert 95 Pfg.

Glück auf!

Inserate die Spaltzeile 10 Pfg.
Für auswärtige Anzeigen wird Postvorschuß erhoben.
Einzelne Nummern 10 Pfg.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 8. Samstag den 25. Februar 1888. 10. Jahrgang.

Philippus

durch Gottes Barmherzigkeit und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Köln

desselben Apostolischen Stuhles geborener Legat entbietet allen Gläubigen des Erzbisthums Gruß und Segen im Herrn!

(Fortsetzung statt Schluß.)

2. Doch die Liebe zu uns drängte ihn, nicht allein in unserer Nähe zu wohnen, sondern auch sich ganz in unsere Hände zu geben, damit wir über ihn gleichsam wie über unser Eigenthum verfügten, und ihn als unsre Gabe, unser Opfer Gott dem Herrn darbringen könnten. Von jeher erachteten die Menschen sich verpflichtet, Gott durch Opfer als ihren Schöpfer und höchsten Herrn und Richter zu verehren. Es liegt so in dem Herzen des Menschen begründet, daß er seine gänzliche Abhängigkeit von der Allmacht Gottes, seine Unwürdigkeit vor der Heiligkeit Gottes und sein Verlangen nach Versöhnung mit der Majestät Gottes durch Darbringung äußerer Gaben bekundet. Aber das Opfer, welches wahrhaft Gott versöhnte, war nur jenes, welches sein eingeborener Sohn auf Golgatha darbrachte, als er am Kreuze sein Blut für die Sünden der Welt vergoß. Auf dieses Opfer allein blickt Gott vollkommen versöhnt herab, und alle andern Opfer in der ganzen Welt hatten nur Werth vor ihm durch das Opfer Christi. Wer gibt uns, daß wir Theil haben an solcher Opfergabe? Wer verleiht uns, unsere Seele von aller Schuld rein zu waschen im Blute dieses göttlichen Lammes? Wäre es uns doch vergönnt gewesen, mit Johannes und Maria unter dem Kreuze zu stehen, besprengt vom Blute des Herrn den himmlischen Vater hinzuweisen auf den unendlich großen Preis, durch den wir erkauft worden sind, und so Befreiung von aller Schuld zu finden!

Seht, Geliebte, was wir wünschen, hat der Herr uns gewährt. Er wollte das eine blutige Opfer am Kreuze, in welchem er sich für die Schuld Aller darbrachte, uns zu eigen machen und in unserer Mitte fortwährend in unblutiger Weise darstellen und erneuern. Darum verwandelte er beim letzten Abendmahle das Brod in seinen Leib, der für uns hingegeben, den Wein in sein Blut, das für uns vergossen ist, und er wollte, daß diese Opferhandlung fortwährend zum Andenken an sein bitteres Leiden und Sterben begangen werde. So bringen wir denn unsere Gaben, Brod und Wein, durch die Hände des Priesters Gott dem Herrn auf dem Altare dar, und diese unsere Gaben werden durch den h. Geist in den Opferleib und das Opferblut unseres göttlichen Erlösers verwandelt. Wie bei dem Gebete des Propheten Elias, als er die Opferthiere auf den Altar gelegt, Feuer vom Himmel fiel und das ganze Opfer verzehrte, so kommt auch durch das Gebet und die Consecrationsworte des Priesters das göttliche Feuer der Liebe unseres Erlösers vom Himmel herab auf den Altar, verzehrt ganz unsere Gaben, so daß von ihrer Wesenheit nichts übrig bleibt, indem es sie verwandelt in den Leib und das Blut des Herrn. Wunderbarer Vorgang! Wer kann diese Liebe fassen? Der Herr des Lebens, der am Kreuze gestorben, in's Grab gelegt worden, dann aber aus dem Grabe mit seinen Wundmalen erstehend in den Himmel aufgenommen zur Rechten des Vaters sitzet, er steigt auf den Altar hernieder und wandelt das Wesen des Brodes in seinen verklärten und verherrlichten Leib. Zu gleicher Zeit aber erniedrigt er denselben Leib durch die Erscheinungsweise, an welche er seine Gegenwart auf Erden bindet, ähnlich wie er ihn am Kreuze und im Grabe erniedrigt hat; denn während er die Wesenheit des Brodes in seinen unsterblichen Leib wandelt, bleiben die Gestalten des Brodes, durch welche derselbe wie ein leblöser, getödteter und gebrochener erscheint und ganz den Händen der Menschen anheimgegeben ist. Er ruht auf dem Altar wie ein Leichnam, kalt, ohne Leben, ohne Bewegung, ohne Empfindung; die Patene ist sein neues Grab, als solches wird sie vom Bischof mit Chrysam consecrirt; das Corporale ist das Grabtuch, welches das Antlitz des Verstorbenen umhüllte. Welche Erniedrigung jenes Leibes, auf den im Himmel die Engel mit Entzücken hinschauen!

Und wieder steigt der Herr hernieder und mit dem himmlischen Feuer seines Geistes wandelt er die Wesenheit des Weines in sein heiliges, für die Sünden der Welt vergossenes Blut, das einst am Kreuze von seinem Leibe sich trennend zur Erde rann und aus seiner geöffneten Seite mit Wasser vermischt hervorfloß, dann aber bei der Auferstehung mit dem Leibe sich wieder einigend, die Quelle unsterblichen Lebens in sich birgt, der Gegenstand ewiger Freude für die durch seine Vergießung Gereiteten im Himmel ist. Doch zu gleicher Zeit, welche Zeichen des Todes trägt es in seiner äußern Erscheinung! Es ist wie von seinem Leibe getrennt, ausgegossen, kalt, ohne Kraft, mit Wasser scheint es gemischt, wie damals, als es aus seinem Herzen floß; keine Spur unsterblichen Lebens offenbart sich in ihm; der Kelch nimmt es auf, wie die Erde und der Fels, als es vom Kreuze herabrann.

So erscheint nach der Wandlung die verklärte Menschheit des Herrn in den getrennten Gestalten von Brod und Wein wie abgetödtet, in größter Erniedrigung, und wieder ist diese Erniedrigung durch den Gehorsam bewirkt, mit dem der Herr auf das Wort, welches er selbst dem Priesterthum in den Mund gelegt, in den geheimnißvollen Tod des unblutigen Opfers der h. Messe sich hingibt. Wir haben also Golgatha täglich auf unseren Altären. Nicht umsonst ist auf ihnen das Kreuz Christi aufgepflanzt. Versöhnt blickt der himmlische Vater auf das reine Speiseopfer, das sein göttlicher Sohn, der Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang durch die Hände des Priesterthums darbringt und dadurch, daß es unser Opfer geworden, die Verdienste seines Todes am Kreuze uns zuwendet. Wie wunderbar und groß ist diese Herablassung und Liebe Gottes!

Vom Kreuze herab schaute der Herr einst um sich und sah die treuen Seelen, welche unter das Kreuz sich stellten oder aus der Ferne mit Schmerz seine Leiden betrachteten; er sah auch die gleichgültigen Gaffer, die aus Neugierde gekommen waren, das Schauspiel zu sehen; er blickte auch auf die spottenden und hohnlachenden Feinde. Und was er damals that, thut er noch heutzutage. Er schaut von unsern Altären prüfenden Blickes und sieht die buntgemischte Schaar derer, die in und außer der Kirche sind. Prüfe sich ein Jeder, zu welcher Klasse er gehört, zu den Verächtern und Schmähern, oder zu den Gleichgültigen, oder den wahren Freunden Jesu!

Wohin wollt ihr euch stellen, geliebte Diöcesanen? Es bedarf keiner Antwort. Kommt gern und eifrig zum h. Opfer; es ist die heiligste und segensvollste Handlung unserer h. Religion. Welch' ein Trost für uns, wenn wir, am Ende unseres Lebens angekommen, im Begriffe, vor unserm Richter zu erscheinen, uns sagen können: „Aus Liebe zum gekreuzigten Herrn habe ich, so oft es nur möglich war, dem h. Opfer beigewohnt, nicht die Unlust und Unbequemlichkeit geachtet, nicht die Kälte und Ungunst der Witterung gescheut, nicht den Tadel lauer Christen, um dort zu erschinen und das Lamm Gottes mit dem Priester dem Herrn darzubringen; nun, hoffe ich, wird mein Heiland mir ein barmherziger Richter sein." Handelt jetzt so, daß ihr einst also sprechen könnt. Stellt euch bei dem h. Opfer mit den treuesten Freunden des Herrn unter das Kreuz; betrachtet seine Leiden und seine Liebe; gedenket in bitterer Reue eurer Sünden; gedenket des Preises, um den ihr erkauft seid; bringt ihn dem himmlischen Vater für alle eure Schulden dar; opfert zugleich euer eigenes Kreuz dem Herrn zur Genugthuung für alle Sünden bußfertig auf; traget Verlangen, mit Jesus euch ganz zu vereinigen, mit ihm zu leben, mit ihm zu sterben: seht, dann wird die h. Messe für euch eine Quelle des Segens für das ewige Leben werden; der Herr wird mit Liebe euch anblicken, euch den Geist der wahren Buße verleihen, zur Vergebung der Sünden und zur freudigen Zuversicht des wiedergewonnenen Heilandes euch gelangen lassen und mit allen seinen Gütern euch segnen.

3. Doch nicht allein damit wir ihn opfern und darbringen, gibt er sich in unsere Hände: das genügte seiner Liebe noch nicht; er will mit uns auch in die innigste Verbindung treten, die Speise und Nahrung unserer Seele werden. Wir sollen ihn, er will uns aufnehmen und so innig mit unserer Seele sich verbinden, wie die leibliche Speise mit dem Körper sich vereinigt.

Nichts Irdisches kann das menschliche Herz befriedigen. Für Gott geschaffen, verlangt es auch Göttliches in sich aufzunehmen, von ihm ergriffen und durchdrungen zu werden. Von göttlichem Lichte möchte es erleuchtet, durch göttliche Kraft gestärkt, durch göttliche Arznei geheilt werden, durch Gott selbst möchte es die Bürgschaft ewigen Lebens und seliger Unsterblichkeit empfangen. Da kommt der Herr zu uns im h. Sakramente und kehrt als himmlischer Gast in unsre Seele ein. Nun zieht er dieses Herz, das so leicht an Eitlem, Vergänglichem, Sündhaftem klebt, zu sich empor und verleidet ihm die Freude an den schnell hineilenden Gütern dieser Welt, erfüllt es mit innerer Lust an den hohen, ewigen Schätzen des himmlischen Vaterlandes, belebt den Glauben, erfrischt die Hoffnung. Eine Kraft geht vom Herrn aus, welche unsre inneren Krankheiten und Schwächen heilt; wenn er das Herz berührt, theilt er ihm seine eigene Demuth, Sanftmuth, Liebe und Reinheit mit; er wandelt es allmälig um, daß es ihm immer gleichförmiger, der alte Mensch ertödtet, der neue in ihm erschaffen werde in Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, und so die Worte des h. Apostels Paulus sich in ihm erfüllen: „Ich lebe doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir." Das Alles ist der Zweck der h. Communion. „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm." In diesen kurzen Worten ist Alles gesagt. Was können wir mehr begehren, als daß wir in Christus und Christus in uns bleibe?

Wenn aber so Gott der Herr selbst einzieht in die Wohnung des menschlichen Herzens und ihr Heil widerfahren lassen will, so werdet ihr selbst erkennen, wie sehr der Christ sich bemühen soll, auch in rechter Weise den Herrn in sich aufzunehmen: Hier zeigt sich, wenn irgendwo, die wahre Gesinnung des Christen. Die h. Communion ist eine prüfende Speise. Darum sagt der Apostel: „Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von dem Brode und trinke aus dem Kelche. Denn wer unwürdig von diesem Brode ißt oder unwürdig aus diesem Kelche trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet." Wohl zu beherzigende Worte: „Der Mensch prüfe sich."

Bedeutungsvoll ist es, Geliebte, wie Gott in seinen verschiedenen Offenbarungen die Menschen durch eine Speise geprüft hat, die äußerlich von andern Speisen sich nicht unterschied, und von deren Genuß doch Leben und Tod abhing.

Bereits im Paradies war dies der Fall. Es

befanden sich in demselben bekanntlich zwei Bäume, die Gott in die Mitte gepflanzt hatte: der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen und der Baum des Lebens. Jener trug Früchte des Todes, dieser Früchte unsterblichen Lebens. Von diesem sollte der Mensch genießen, wenn er die Prüfung an jenem bestanden und im Glauben und Gehorsam gegen Gottes Wort von der lockenden Frucht sich enthalten haben würde. So war der Genuß der Frucht der Unsterblichkeit von einer Vorbereitung und Prüfung abhängig, und nur der in der Prüfung als gläubig, gehorsam und enthaltsam bewährte Mensch sollte zum Lebensbaum hinzutreten und von seiner Frucht essen.

Auch das Volk der Auserwählung, Israel, wurde durch eine Speise geprüft. Als es in der Wüste hungerte und nach Speise verlangte, gab ihm Gott ein Brod vom Himmel, das Manna, welches täglich mit dem Tau sich herabließ. Aber mit dieser Speise wollte Gott den Glauben, die Genügsamkeit und den Gehorsam des Volkes erproben. Darum sprach der Herr zu Moses: „Siehe, ich will euch Brod vom Himmel herabregnen; das Volk soll hinausgehen und sammeln, so viel für einen Tag hinreicht, damit ich es prüfe, ob es wandeln will in meinem Gesetze oder nicht." Denjenigen, welche in gläubiger, dankbarer und frommer Gesinnung, in Gehorsam gegen das Wort des Herrn und in Genügsamkeit das Himmelsbrod genossen, ward es zu einer lieblichen, ganz ihrem Geschmack entsprechenden Nahrung, die zugleich den Glauben und das Vertrauen zu Gott stärkte und mehrte; die aber in ungenügsamer Begierlichkeit es sammelten oder gleichgültig es verzehrten oder gar über die Einförmigkeit der Speise murrten, denen verfaulte es oder es entbehrte für sie des besondern Wohlgeschmackes, oder sie verfielen als Verächter der göttlichen Gaben den Strafgerichten Gottes, und Viele, die über die Speise gemurrt, unterlagen deshalb den Bissen der zur Strafe geschickten Schlangen. Vierzig Jahre lang, so lange die Juden in der Wüste wohnten, fiel es, mit Ausnahme des Sabbaths, täglich hernieder, eine tägliche Aufforderung zum Glauben an Gottes Macht, zum Dank gegen seine Güte, zum ahnungsvollen, gläubigen Verlangen nach der beseligenden Speise des ewigen Lebens, deren Unterpfand der Messias in einem weit vollkommeneren durch das Manna vorgebildeten Engelsbrod geben sollte. Damit aber das Andenken an diese Himmelsspeise nie vergessen, vielmehr auch bei den kommenden Geschlechtern die Erinnerung an die Großthaten Gottes und die gläubige, dankbare, nach höheren Gütern sich sehnende Gesinnung geweckt und befestigt würde, gebot Gott, das Manna in der Bundeslade aufzubewahren.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

—h 24. Febr.

Das Befinden des Kaisers ist, wie aus Hofkreisen verlautet, trotz des tiefen Kummers, den die schwere Krankheit des Kronprinzen dem greisen Monarchen bereitet, das denkbar beste.

Der ‚Reichsanzeiger' veröffentlicht folgenden Bericht Dr. Mackenzie's über das Leiden des Kronprinzen: Man unterschiebt mir gewöhnlich die Ansicht, ich hätte erklärt, das Leiden des Kronprinzen sei nicht Krebs, während ich vom Anfange an bis jetzt in konsequentester Form nur die Ansicht aussprach, es sei kein Beweis geliefert, daß das Leiden ein krebsartiges sei. Als ich im Mai nach Berlin berufen wurde, erklärte ich, die äußeren Anzeichen des Leidens seien nur negativer Natur, das Leiden könnte ein gutartiges oder auch bösartiges sein. Ich wollte erst die mikroskopische Untersuchung abwarten, bevor ich ein Urtheil abgäbe. Die von mir extrahirten Stückchchen wurden von Professor Virchow untersucht und nichts von bösartigem Charakter darin gefunden. — Gegen Ende October und im November erschienen jedoch Anzeichen und vermehrten sich, welche mehr darauf schließen ließen, das Leiden sei ein bösartiges. Ich richtete daher die Behandlung danach ein. Allein auch damals erklärte ich in einem Protokolle, welches nach Berlin in das Staatsarchiv geschickt wurde, daß trotzdem noch kein Beweis für das Vorhandensein des Krebses erbracht worden sei. — Bei dem damaligen Zustande des Leidens war ein solcher mikroskopischer Beweis unmöglich. Allein im Januar warf der Kronprinz ein Stück einer Ablösung und gerade von jener Stelle aus, welche im November die größte Besorgniß des Krebses erregte. Dieses Stück wurde von Virchow sorgfältigst und mehrmals untersucht und nichts Carcinomatöses gefunden, wie Virchow's nun publizirter Bericht erklärt. — Ich rekapitulire Folgendes: Seit dem Beginn des Leidens waren die klinischen Erscheinungen stets vereinbar mit der Anschauung, daß das Leiden kein krebsartiges sei, und die mikroskopische Untersuchung bestätigte diese Anschauung. Bei den meisten Kehlkopfleiden kann der Charakter der Krankheit sofort bei Beginn derselben festgestellt werden, nur in seltenen Fällen kann dies erst im Verlaufe der Krankheit festgestellt werden. Leider gehört das Leiden des Kronprinzen zu den letzteren Fällen.

Dieser Bericht ist vom 12. Februar 1888 datirt. Zum Schluß erklärt Mackenzie, er habe schon im Juli, als der Kronprinz während seines Aufenthaltes auf der Insel Wight sich anscheinend guten Wohlseins erfreute, gegenüber mehreren Mitgliedern der englischen Königsfamilie die Besorgniß ausgedrückt, daß Knorpelhaut-Entzündung eintreten könne.

Mittlerweile ist auch in der Klinischen Wochenschrift mit Genehmigung des Kronprinzen das schon vorher angekündigte Gutachten Virchow's veröffentlicht worden. Dasselbe ist streng medicinisch-technisch gehalten und daher für Laien weniger verständlich. Die klinische Wochenschrift veröffentlicht ferner eine zu den Gutachten Virchow's und Mackenzie's aus San Remo eingesandte ärztliche Zuschrift, welche einige Erläuterungen gibt. Der Schluß derselben heißt: „So dürfen wir denn auch jetzt noch nicht die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang dieser schweren Krise aufgeben. Daß aber während eines so langen, schweren Leidens und nach einer immerhin eingreifenden Operation allerlei Zwischenfälle auftreten und nicht ein Tag wie der andere aussehen kann, ist natürlich, wie es Niemanden, am wenigsten uns Aerzte, verwundert.

In der allgemeinen politischen Lage ist seit der Reichstagsrede des Fürsten Bismarck eine äußerliche Veränderung nicht eingetreten. Die Petersburger und Pariser Hetzblätter machen ihrem Groll gegen Deutschland kräftig Luft, der ja im Grunde genommen nur aus der Erkenntniß entspringt, daß es unmöglich ist, den ehernen Friedenswall in Mitteleuropa zu zertrümmern. Die offiziellen Kreise beobachten gegenüber den deutschen Kundgebungen eine erklärliche Zurückhaltung. Die pariser Regierung hüllt sich vollständig in Schweigen und thut, als ob die ganze Sache sie nichts angehe. Dagegen wird vom Zaren berichtet, daß er der Offenherzigkeit des Fürsten Bismarck hohes Lob gespendet habe, eine Nachricht, für die ihre Verbreiter die Verantwortung zu tragen haben.

Es wird in Berliner unterrichteten Kreisen als sicher angenommen, daß der dieser Tage von Petersburg zrrückgekehrte russische Botschafter Graf Schuwalow nach hier russische Vorschläge über die bulgarische Frage überbracht hat, zugleich auch, daß das hiesige Cabinet nicht abgeneigt ist, denselben im Wesentlichen entgegenzukommen, die Schwierigkeit liegt, wie bestimmt verlautet, im Wiener Cabinet, das erklärt haben soll, es könne auf die Vorschläge durchaus nicht eingehen. Wenn die aus sonst recht zuverlässiger Quelle stammenden Mittheilungen genau sind, so ist das auch sehr begreiflich; denn Rußland hat demgemäß folgende Forderungen gestellt: 1. Absetzung des Fürsten Ferdinand durch die Signatarmächte, 2. Wahl (oder Ernennung) eines neuen Fürsten binnen 9 Monaten, 3. Besetzung Bulgariens durch Rußland für die Dauer eines Jahres. In hiesigen Diplomatenkreisen wiegt die Anschauung vor, daß Deutschland zwar die russischen Forderungen im Prinzip unterstützen, aber die Annahme derselben unter allen Umständen von der Zustimmung des Wiener Cabinets abhängig machen wird. Das scheint schließlich eine Umschreibung der Ablehnung zu sein.

In den Parlamenten ging es verhältnißmäßig ruhig her; es fehlt eben in dieser Session der rechte Schneid', und im Reichstage denkt man sehr stark daran, zu Kaisers Geburtstag die Session zu schließen. Das Sozialistengesetz wurde vom Reichstage unverändert für 2 weitere Jahre verlängert, und Minister von Puttkamer erklärte sich damit einverstanden. Sowohl die von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Verschärfungen, wie die vom Abg. Dr. Windthorst beantragten Milderungen wurden abgelehnt. Die Frage der Sonntagsruhe wird Dank den unablässigen Bemühungen des Centrums jetzt wenigstens insoweit ihrer Erledigung näher geführt werden, daß die Bundesregierungen sich gezwungen sehen, zu dem Antrag Hitze Stellung zu nehmen. Die vom Reichskanzler angeordnete Enquete hat ein für die Bestrebungen des Centrums förderliches Resultat ergeben. Auch im Reichstage trat auf allen Seiten das Bestreben zu Tage, diese wichtige Angelegenheit zu einem guten Ende zu führen, und zwar sowohl zur Förderung der religiösen Interessen, als auch zur Erleichterung der schweren Arbeitslast, die auf den Angehörigen der unteren Stände ruht. Die Regierung schwieg, hoffentlich wird sie in der Kommission reden.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat den nationalliberal-konservativen Antrag auf Einführung 5jähriger Wahlperioden in dritter Lesung angenommen. Der Antrag der Opposition, die geheime Wahl zu bewilligen, ist natürlich gefallen oder vielmehr nicht einmal zur Berathung zugelassen worden, ein Schicksal, daß die Antragsteller nicht überrascht haben wird. Die gouvernementale Mehrheit ist eben da, und sie wird gebraucht — ob noch zu weiteren Abänderungen auf demselben Gebiete, wird sich zeigen.

In Oesterreich findet die konservative Petition um Einführung der konfessionellen Schule massenhafte Zustimmung, und nicht blos die Bürger von hunderten von Gemeinden, sondern auch Gemeinde-Behörden und Ortsschulräthe schließen sich in offizieller Weise dieser Petition in großer Zahl an. Wenn man nun die Berichte „liberaler" Blätter liest, so könnte es scheinen, als ob in Oesterreich der Liechtenstein'sche Schulantrag einer fast einstimmigen Entrüstung der Bevölkerung begegnet. Das ist natürlich nichts als „liberaler" Schwindel, um die öffentliche Meinung irre zu führen. Obwohl Juden und Kirchenfeinde sich die Hand reichen, um in stürmischen Demonstrationen zu machen, so ist das Fiasko der „liberalen" Gegenbewegung doch offenbar. — Aus Pest vom 18. wird offiziös gemeldet, über die Interessen Englands auf der Balkanhalbinsel und im Mittelmeer, sowie über die Pflichten der englischen Regierung zum Schutze dieser Interessen sei ein Memorandum ausgearbeitet und den Cabineten von Berlin, Wien und Rom mitgetheilt und von letzteren genehmigend zur Kenntniß genommen worden. Dieser Vorgang verbürge den gegenseitigen Schutz mindestens ebenso zuverlässig wie ein paragraphirter Vertrag.

In Italien ist eine theilweise Ministerkrisis eingetreten. Zunächst hat der Unterrichtsminister Coppino sein Entlassungsgesuch eingereicht, weil der Senat einen von ihm eingebrachten Gesetzentwurf über den Schutz, der den nationalen Denkmälern, Kunstwerken und Alterthümern gewährt werden soll, verworfen hat. Die Demission wurde auch angenommen. Dann ist der Arbeitsminister Saracco zurückgetreten, wie verlautet, weil er die Erhöhung des Getreidezolles nicht bewilligen wollte, und endlich soll auch die Stellung des Ackerbauministers erschüttert sein. Das „große" Ministerium Crispi hat damit den ersten Stoß erhalten.

In Frankreich hat das Ministerium Tirard wahrscheinlich die längste Zeit bestanden. Nachdem es in der Angelegenheit des Tongking-Kredits nur mit genauer Noth einer Niederlage entronnen war, — ganze acht Stimmen hatten es vor diesem Aeußersten bewahrt — wurde in einer Finanzfrage, bei der es sich um eine Ersparniß von drei Millionen Francs handelte, am Donnerstag dem Ministerpräsidenten Tirard persönlich eine empfindliche Schlappe beigebracht, und so wird's nicht lange dauern, dann tritt Tirard von der Bühne ab, und die langersehnte Morgenröthe eines radikalen Cabinets Floquet steigt am republikanischen Himmel auf, die eine neue Aera der Machtentfaltung, nach der Meinung der Franzosen, ankündigen soll. Denn der Name Floquet wird gewissermassen für die Losung zur Anbahnung des französisch-russischen Bündnisses erachtet. — Professor Lavisse hat kürzlich in Paris einen Vortrag über die Geschichte Preußens gehalten und darin einen noch nicht bekannten Ausspruch des Fürsten Bismarck mitgetheilt. Der Redner erzählte nämlich, daß nach dem Kriege von 1866 ein französischer Unterhändler nach Berlin gekommen sei, um den Kanzler bezüglich des Napoleon'schen Planes einer theilweisen Entwaffnung zu sondiren. Bismarck erwiderte: „Sprechen Sie von etwas Anderem. Ich weiß nicht, was Sie in Frankreich unter Entwaffnung verstehen. Wir Preußen kommen in der Uniform zur Welt; wenn Sie mir also eine Entwaffnung vorschlagen, so ist das gerade, als wenn Sie mir vorschlagen, ich solle ganz nackt in Berlin herumlaufen."

San Remo, 22. Febr. Ein gestern Abend ausgegebenes Bulletin besagt: Der Kronprinz hatte auch heute einen guten Tag und befand sich Abends besonders wohl. Die Wunde ist im Abheilen begriffen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Der zum selbstständigen Betriebe einer Apotheke approbirte Franz Joseph Wallender hat die Gelderblom'sche Apotheke in Blumenthal käuflich erworben und wird dieselbe am 1. April ds. Js. antreten.

Aachen, den 3. Februar 1888.

Königliche Regierung.

Personal-Chronik.

Definitiv angestellt wurden die seither bei folgenden kath. Elementarschulen provisorisch fungirenden Lehrer:

1. Wilhelm Siepen zu Mechernich,
2. Paul Henn zu Strempt,
3. Karl Blum zu Krekel.

Vermischtes.

Aus der Eifel. Herr Gymnasialdirektor Dr. Dronke hat die Anregung zur Gründung eines großen Eifelclubs gegeben, der die planmäßige Eröffnung der Eifel für den Touristen anstreben soll. Die Idee findet allgemeinsten Beifall, so hat z. B. der Verschönerungsverein Daun sie bereits für den 25. d. M. auf seiner Tagesordnung.

— Für das laufende Jahr sind im preußischen Etat 200 000 M. und in dem der Rheinprovinz 100 000 M. vorgesehen, um den Nothstand unter der ackerbautreibenden Bevölkerung der Eifel zu lindern. Diese Summen werden zur Fortsetzung der bereits begonnenen Meliorationen verwandt.

— Das Kriegsministerium läßt jetzt bei allen Militärkapellen die in Wien vereinbarte tiefere Stimmung einführen. Diese Musik-Reform ist ziemlich kostspielig, da viele Instrumente durch neue ersetzt werden müssen.

— Die in voriger Nummer enthaltene Notiz über den Mordvorgang in Münstereifel, welche der „F. Ztg.“ entnommen, bedarf insofern der Berichtigung, als die bedauernswerthe Frau noch nicht todt ist, daß jedoch ernstliche Zweifel für ihr Aufkommen gehegt werden. Das Ehepaar war übrigens auch bereits seit mehreren Jahren verheirathet.

Bonn, 17. Febr. Professor Trendelenburg nahm heute Morgen an einem Manne die theilweise Exstirpation des Kehlkopfes vor. Der Operirte hatte eine Geschwulst an der linken Seite des Kehlkopfes, und die Diagnose war auf Carcinom, Krebs, gestellt. Es wurde zuerst die Tracheotomie gemacht, dann der Kehlkopf gespalten und die kranke Hälfte exstirpirt, wobei sich die Richtigkeit der Diagnose herausstellte. Die Operation verlief vollständig glatt in etwas mehr als 3/4 Stunden. Der Patient wird einen künstlichen Kehlkopf erhalten, wodurch man ihm das Sprechen ermöglichen kann; freilich wird seine Stimme einen monotonen Klang haben.

Köln, 21. Febr. Der Kaiser hat auf Vortrag des Ministers des Innern v. Puttkamer die Genehmigung zur Eingemeindung der Außenorte in die Stadtgemeinde Köln auf Grund der zwischen den Gemeinden geschlossenen Verträge ertheilt. Die Durchführung dieser Anordnung wird bereits zum 1. April d. J. erfolgen. — Nach der Eingemeindung am 1. April wird Köln voraussichtlich ca. 260000 Einwohner zählen und wird dann nur von Berlin (1300000), Hamburg (470000), Breslau (300000) und München (280000) übertroffen, sodaß Köln an die fünfte Stelle unter den deutschen Städten tritt, während es unter den preußischen Städten an seiner bisherigen dritten Stelle verbleibt. Dresden hat gegenwärtig 254000 Einwohner, wird also gleich hinter Köln an sechster Stelle rangiren.

Bielefeld. Ein hiesiger Arbeiter, der in betrunkenem Zustande einem ihm begegnenden Bauern die Nase abgebissen und ihn dadurch für sein Leben lang verunstaltet hatte, wurde mit Rücksicht darauf, daß das „Abbeißen“ bei ihm „Gewohnheitssünde“ ist, zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Diepholz, 19. Febr. Ein gräßliches Unglück hat den hiesigen allgemein geschätzten Ackerbürger Schroeder getroffen. Am Freitag Morgen gegen 5 Uhr brach in der Küche seines Wohnhauses plötzlich Feuer aus, welches mit furchtbarer Schnelligkeit um sich griff. Hart an die Küche stößt die Schlafkammer der Kinder des Hauses. An ihre Rettung war nicht zu denken. 2 frische pausbäckige Knaben, 3 und 5 Jahre alt, und ein 9jähriges Mädchen sind elend in den Flammen umgekommen. Das Herzleid der Eltern ist unbeschreiblich, die Theilnahme an ihrem schrecklichen Geschick allgemein. Wie das Feuer entstanden, ist nicht aufzuklären.

Saarbrücken, 16. Febr. Gestern Abend um 9 Uhr erfolgte in der Grube Kreuzgraben, Berginspection Sulzbach, eine Explosion von Kohlenstaub. Die Strecke ist stark beschädigt. Die Förder- und Wetterschacht-Maschinenanlagen und Ventilationseinrichtungen sind unbeschädigt. Die Anzahl der eingefahrenen Bergleute betrug 75; bis heute Mittag sind 42 Todte zu Tage gefördert worden; 31 Bergleute retteten sich und vermochten zum Theil nach Hause zu gehen; die andern, betäubt, aber ohne Verletzung, wurden ins Lazareth befördert; zwei werden vermißt.

— Einer Metzgerswittwe in Barmen wurde vor einigen Tagen durch einen katholischen Geistlichen aus Posen ein Betrag von 50 Mark zugesandt mit der gleichzeitigen Bitte, um Quittung über den Empfang der Summe. Das Geld kommt von einer Person, welche noch bei Lebzeiten des Ehemannes der Metzgersfrau in dem Geschäft in Diensten gestanden und die Summe veruntreut hatte.

— Seine Majestät der König Carl von Rumänien hat den weltbekannten Malzextract-Fabrikanten Johann Hoff zu Berlin zu seinem Hoflieferanten ernannt.

— In Breslau wurde am Samstag der Mörder Alois Thiem hingerichtet. Thiem hatte voriges Jahr zwei Schutzleute aus reinem Uebermuth erschossen.

München, 19. Febr. Die Anzahl der Theilnehmer an dem gestern früh 5 Uhr 13 Min. abgegangenen Extrazuge nach Rom betrug über 700, also eine ganz ungeahnte Zahl, zu der unterwegs in Rosenheim noch etwa 100 kommen dürften. Die Pilger bildeten 20 Gruppen, jede mit einem von ihr gewählten Obmann. Der Führer des ganzen Zuges, Graf Conrad Preysing, ist bereits Freitag Abend abgereist, um in Verona für das Nachtquartier der Pilger zu sorgen, inzwischen übernahm Fr. v. Schierstädt die Leitung. Der Zug bestand aus 8 Waggons 1. und 2. Kl., 12 Waggons 3. Kl. und 2 Packwagen.

— Ein verhängnißvolles Mahl. Der Hofrichter in Bakony-Nana (Ungarn) legte, um die Wölfe zu vertilgen, das vergiftete Fleisch eines Schafes als Köder aus. Ein armer Landmann aus Oszlop fand dasselbe und trug es seiner hungernden Familie heim. Das vergiftete Schaf wurde gebraten und verzehrt. Am nächsten Tage fand man die ganze Familie todt.

— Durch Schneewehen ist in der ganzen Schweiz und einem großen Theil von Südfrankreich der Verkehr noch immer arg gehemmt. An zwanzig durch Lawinen verschüttete Bahnarbeiter sind bereits gezählt worden.

— Der heilige Vater Leo XIII. ist körperlich ein schwächlicher Greis, der nun auch noch durch die Anstrengungen des Jubiläums stark mitgenommen wurde. Diese Umstände in Betracht ziehend, hatten sich die Hausprälaten des Papstes im Angesicht der Fasten entschlossen, ein Gesuch an den Oberhirten zu richten, in welchem sie von ihm Indulgenz für Papst Leo XIII., der ein bejahrter, schwächlicher Mann sei, bitten, auf daß dieser in den Fastentagen zu seiner Kräftigung Fleischkost genießen dürfe. Der Papst hat nun diese ihn sehr nahe angehenden Bitte abschläglich beschieden und zwar mit der Begründung, daß der Mann, um den es sich handle, keinerlei schwere Arbeit zu verrichten habe, und daß ferner demselben seine Geldverhältnisse gestatten, verschiedene Arten von Fastenspeisen sich herstellen zu lassen.

Paris, 16. Febr. Heute Nachmittag um 1 Uhr 40 Min. ist die Arcole-Brücke mit donnerndem Krachen eingesunken. Ein Schutzmann und eine Frau, die sich auf ihr befanden, ertranken. Tausende von Menschen sind an der Unglücksstätte versammelt.

— Nach Abbüßung einer 16jährigen Strafe wurde in diesen Tagen in London der wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte George Beaseley begnadigt, nachdem es sich herausgestellt, daß er das ihm zur Last gelegte Verbrechen nicht begangen hat. Beaseley war bei seiner Verurtheilung 27 Jahre alt und ist somit jetzt ein angehender Vierziger.

New-York, 20. Febr. Einem Telegramm aus Mounnt-Vernon (Illinois) zu Folge beschädigte ein Sturmwind über 500 Häuser. Eine während des Unwetters ausgebrochene Feuersbrunst zerstörte 3/4 des Stadttheils, worin die größten Läden und Magazine sind. 29 Personen sind getödtet, über 100 verletzt.

Gemeinnütziges.

— Daß nasse Kohlen mehr Hitze geben und besser brennen, ist ein weit verbreiteter Irrthum, den selbst tüchtige und erfahrene Hausfrauen theilen. Er ist wohl dadurch entstanden, daß man bei Grieskohlen nothgedrungen Wasser zusetzen muß, um das Stauben zu vermeiden und die Theilchen etwas zusammenzuhalten. Aber mehr Hitze gibt das Wasser nicht. Im Gegentheil, eine große Menge Wärme wird durch den Uebergang derselben in Dampfzustand gebunden und nach Außen unwirksam gemacht. Man heize also mit trockenen, nicht befeuchteten Kohlen.

Frucht-Preise.

Neuß, 23. Febr	pr. 100 Kilo Mk.
Weizen neuer 1. Qu.	17,20
do. 2. „	16,50
Landroggen 1. Qu.	12,50
do. 2. „	11,70
Aveel	—,—
Wintergerste	12,50
Hafer	12,80
Buchweizen	15,00
Rapssamen	00,00—00,00
Kartoffeln	4,50
Heu pr. 500 Ko.	36,00
Stroh pr. 500 Kilo	20,00
Rüböl 100 Kilo	50,00
do. faßweise	51,50
Preßkuchen 1000 K.	122,00
Kleien 50 Kilo	5,20

Köln, 22. Febr.	pr. 100 Kilo Mk.
Weizen	17,10—17,30
Roggen	12,80—13,25
Gerste	00,00—00,00
Hafer	00,00—00,00
Zülpich, 21. Febr.	pr. 100 Kilo Mk.
Weizen	16,00—16,50
Roggen	11,80—12,30
Hafer	11,00—12,00
Gerste	13,00—15,00
Euskirchen, 21. Febr.	pr. 100 Kilo Mk.
Weizen	16,00—16,75
Roggen	12,25—12,75
Hafer	12,00—12,50
Gerste	14,00—15,00

Hausfrauen werden auf die Anzeige der Bettfedern-Handlung Harry Unna in Altona bei Hamburg in heutiger Nr. des ‚Glück auf!‘ aufmerksam gemacht.

Bekanntmachung.

Mit Beginn des neuen Schuljahres werden diejenigen Kinder, welche bis zum 1. Oktober dss. Js. das 6. Lebensjahr vollenden, schulpflichtig, und sind bei Vermeidung von Zwangsmaßregeln von da ab zum regelmäßigen Schulbesuche anzuhalten.

Alle nicht in hiesiger Bürgermeisterei geborenen Kinder, welche wie oben gesagt, jetzt schulpflichtig werden, sind mir bis längstens zum 24. März cr. zur Aufnahme in die Schullisten anzumelden.

Roggendorf, den 22. Febr. 1888.

Der Bürgermeister,
Sürth.

Gesetz,

betreffend

Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888.

§ 7.

1. Zur erstmaligen Aufstellung der Listen haben sich diejenigen im Jahre 1850 oder später geborenen Personen, welche nach abgeleisteter gesetzlicher Dienstpflicht im stehenden Heere und der Landwehr beziehungsweise als geübte Ersatzreservisten nach Ablauf der Ersatzreservepflicht bereits zum Landsturm entlassen sind, innerhalb vier Wochen nach Inkrafttreten dieses Gesetzes schriftlich oder mündlich unter Vorlage ihrer Militärpapiere, soweit diese noch vorhanden sind, im Stationsort der betreffenden Landwehr-Compagnie zu melden. Bei Unterlassung der Meldung kommen die Bestimmungen des § 67 des Reichs-Militärgesetzes in Anwendung.

2. Die vorstehend festgesetzte Meldefrist wird für die davon betroffenen Personen, welche sich außerhalb Deutschlands beziehungsweise auf Seereisen befinden, bis zum 30. September 1888 beziehungsweise, wenn dieselben vor diesem Zeitpunkt nach Deutschland zurückkehren oder bei einem Seemannsamte des Inlandes abgemustert werden, bis 14 Tagen nach erfolgter Rückkehr beziehungsweise Abmusterung verlängert.

3. Diejenigen der unter 1 und 2 fallenden Personen, welche vor vollendetem zwanzigsten Lebensjahre in das Heer eingetreten sind, werden nur dann in die Landwehr zweiten Aufgebots aufgenommen, wenn der Eintritt in das Heer am 1. April 1870 oder später erfolgt ist. Ihre Zugehörigkeit zur Landwehr zweiten Aufgebots endigt mit dem nächsten 31. März nach Ablauf voller achtzehn Jahre seit ihrem Eintritt in das Heer.

Vorläufige Ausführungs-Bestimmungen zu dem Gesetz, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht.

Vom 11. Februar 1888.

Die gemäß § 7 des Gesetzes zur Meldung Behufs Eintragung in die Listen der Landwehr zweiten Aufgebots verpflichteten, im Jahre 1850 und später geborenen Personen — Offiziere, Sanitätsoffiziere, obere Militärbeamten, Unteroffiziere, Mannschaften, untere Militärbeamten, — welche nach abgeleisteter gesetzlicher Dienstpflicht im stehenden Heere und in der Landwehr (Flotte und Seewehr) beziehungsweise als geübte Ersatzreservisten nach Ablauf der Ersatzreservepflicht bereits zum Landsturme entlassen waren, werden hiermit aufgefordert, sich mündlich oder schriftlich bei den zuständigen Militärbehörden bis **zum 13. März 1888** unter Vorlage ihrer Militärpapiere bei Vermeidung der im § 67 des Reichsmilitärgesetzes angedrohten Strafen anzumelden. Diese Meldefrist ist für diejenigen Personen, welche sich außerhalb Deutschlands beziehungsweise auf Seereisen befinden, bis zum 30. September 1888 beziehungsweise, wenn dieselben vor diesem Zeitpunkt nach Deutschland zurückkehren oder bei einem Seemannsamt des Inlandes abgemustert werden, bis 14 Tagen nach erfolgter Rückkehr beziehungsweise Abmusterung verlängert.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht:

a) Diejenigen zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes bereits dem Landsturm angehörigen Personen, welche nicht unter den § 7 des Gesetzes fallen, treten je nach ihrem Lebensalter zum Landsturm ersten beziehungsweise zweiten Aufgebots über.

b) Angehörige der Ersatzreserve zweiter Klasse werden Angehörige des Landsturms ersten Aufgebots.

c) Auf Landsturmpflichtige finden bereits im Frieden nachstehende Bestimmungen Anwendung:

aa) Landsturmpflichtige, welche durch Konsulats-Atteste nachweisen, daß sie in einem außereuropäischen Lande eine ihren Unterhalt sichernde Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibende 2c. erworben haben, können für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europas von der Befolgung des Aufrufs entbunden werden.

Bezügliche Gesuche sind an den Civil-Vorsitzenden derjenigen Ersatz-Kommission zu richten, in deren Bezirk die Gesuchsteller nach abgeleisteter Dienstpflicht im Heere oder in der Flotte zum Landsturm entlassen bezw. von vornherein (bisher der Ersatzreserve zweiter Klasse) dem Landsturm überwiesen sind.

bb) Der Uebertritt aus dem Landsturm ersten Aufgebots in den des zweiten Aufgebots erfolgt mit dem 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird. Die Landsturmpflicht im zweiten Aufgebot erlischt mit dem vollendeten 45. Lebensjahre, ohne daß es dazu einer besonderen Verfügung bedarf.

d) Angehörige der bisherigen Ersatzreserve erster Klasse sind nunmehr Angehörige der Ersatzreserve. Diejenigen der gegenwärtigen Seewehr angehörigen Mannschaften, welche derselben von Hause aus durch die Ersatzbehörden, überwiesen sind, werden nunmehr Angehörige der Marine-Ersatzreserve.

Die Mannschaften der Ersatzreserve und Marine-Ersatzreserve gehören zum Beurlaubtenstande und erhalten in Folge hiervon veränderte Militärpapiere.

Eupen, den 16. Februar 1888.

Königliches Bezirks-Commando.

Vorstehende Bestimmungen bringe ich hiermit zur Kenntniß.

Roggendorf, den 20. Febr. 1888.

Der Bürgermeister,
Sürth.

Bekanntmachung.

Die Errichtung einer Mauer um den Kirchhof der Gemeinde Zingsheim, veranschlagt zu 1900 Mark, soll im Submissionswege vergeben werden.

Schriftliche Offerten sind verschlossen mit der Aufschrift „Offerte auf Errichtung einer Kirchhofsmauer“ bis zum 28. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Plan und Kostenanschlag können bis dahin auf meinem Bureau eingesehen werden.

Zingsheim, den 14. Febr. 1888.

Der Bürgermeister,
J. Schmitz.

Von **„Sterne und Blumen“** liegt heute **Nr. 8** bei.

Lohschlag- und Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 1. März d. Js.,
Nachmittags 1 Uhr anfangend,

läßt der Mechernicher Bergwerks-Actien-Verein zu **Mechernich,** im Hotel Schwarz am Bahnhofe daselbst,

circa 30 Morgen 15-jährige Lohschläge, in den Districten „Holzheimerwald" und „Buchholz" aufstehend, in Loose abgetheilt und im Ganzen,

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausstellen, sodann

30 Raummeter gefälltes Kiefern-Grubenholz und 2 Haufen leichte Kiefern-Stangen, lagernd in denselben Districten,

öffentlich meistbietend versteigern.

Nähere Auskunft ertheilen die Förster des Vereins.

Mechernich, den 16. Februar 1888.

Immobilar-Verkauf zu Commern.

Donnerstag den 1. März 1888, Mittags 1 Uhr,

lassen die Erben des verlebten Ackerers Wilh. Tutt zu Commern, beim Wirthe Holzem daselbst,

die sämmtlichen Nachlaß-Immobilien, bestehend in einem im Dorfe Commern neben Zinken und Wolf gelegenen Wohnhause sowie in Ackerländereien, Wiesen und Holzungen,

öffentlich unter günstigen Bedingungen verkaufen.

Zülpich.

Zaun, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag d. 27. Febr. cr., Nachmittags 1 Uhr,

wird in der Wohnung des Wirthen Peter Weber zu Mechernich

1 neuer schwarzer Anzug, als Rock, Hose und Weste

öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Gemünd. **Zumkley,** Gerichtsvollzieher.

Mobilar-Verkauf zu Mechernich.

Am Mittwoch den 29. dss., Morgens 10 Uhr,

läßt die Vormundschaft der Minorennen des zu Mechernich verlebten Heinrich Hein dessen Nachlaß an Haus- und Küchengeräthen u. A.:

eine Decimal- und Thekenwage mit Gewichten, eine silberne Cylinderuhr, ferner eine zweiräderige Handkarre u. s. w.

beim Gastwirth Peter Weber öffentlich gegen Credit und bekannte Bürgschaft verkaufen.

Mechernich.

Quirin Nießen, Hauptvormund.
Bernhard Thome, Nebenvormund.

Aufforderung!

Sämmtliche Gläubiger, welche dem verlebten Heinrich Hein noch in etwa Verschulden, werden hiermit aufgefordert, ihren Rückstand innerhalb 14 Tage bei Vermeidung aller rechtlichen Nachtheile an den Unterzeichneten zu zahlen.

Mechernich.

Quirin Nießen, Vormund.

Localtermin zu Mechernich

bei Herrn Gastwirth Drügh
am Dienstag d. 6. März 1888,
von Vormittags 9 Uhr ab.

Schleiden. **Tils,** Notar.

Eine Kuh die bis zum 2. April kalben soll sowie 5 Karren Dünger zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Annonce.

Das Wohnhaus No. 2 nebst Garten **am Weißenbrunnen** ist zu vermiethen vom 1. April d. J. an. Auskunft beim Eigenthümer P. Milz in Marmagen und bei Herrn Lambertz, Hefehandlung in Mechernich.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 36003! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. Abonnement vierteljährl. 1 Mk. Probenummern gratis und frco. durch die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Das Beschneiden der Johannisbeersträucher in den Anlagen zu Werder an der Havel (illustr.). — Einige Erfahrungen mit neuen Gemüsesorten. — Die Kultur des Kardy (illustr.). — Mistbeete. — Wie man im Zimmer Setzpflanzen zieht (illustrirt). — Gartenanlagen (mit Plan). — Ein neuer Würgengel des Weinbaues (illustr.) — Das Schwefeln der Fässer und des Weines. — Die Schiefblattgewächse [Begonien] (illustrirt). — Gartenrundschau. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten.

Husten,

Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten.

Echt rheinischer **Trauben-Brust-Honig**

ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben, bestbewährtes, nie versagendes köstlichstes Haus- u. Genussmittel von grösstem Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.

Prosp. mit Gebr.-Anw. und viel. Attest. b. jed. Flasche.

Jede Fl. trägt d. Schutzm. m. Ans. d. Stadt Mainz u. ist m. nebig. Fabrikstemp. verschloss.

Preis ℳ 0.60, 1.—, 1.50 u. 3.— pr. Fl.

Allein echt unter Garantie in:

Mechernich bei Chr. Goergen, Delikatessenhandlung.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Habe mich hier in Mechernich, Weierstraße 54, **als Dachdeckermeister** niedergelassen und halte mich bestens empfohlen.

Andreas Düsseldorf.

Viehmarkt zu Münstereifel

Dienstag den 28. Februar 1888.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Dieser wohlschmeckende, thatsächlich nahrhafte Fleischbrühe-Extract übertrifft alle ähnlichen Präparate an wirklichem Nährwerthe, weil er ausser den Extractiv-Stoffen auch die werthvollsten Eiweiss-Substanzen des Fleisches enthält.

Zwei Theelöffel voll genügen, um mit heissem Wasser, ohne jeglichen weiteren Zusatz und ohne Kochen, augenblicklich eine Tasse wohlschmeckender und wirklich nahrhafter Fleischbrühe herzustellen.

Vorzüglich als Zusatz zu Suppen, Tunken, Gemüsen, Ragoûts u. s. w. behufs Geschmacks-Verbesserung u. Erhöhung des Nährwerthes.

Auch mit Zusatz von kaltem Wasser ergibt Dr. Koch's Pepton-Bouillon ein kräftigendes und erfrischendes Getränk und ist bei seinen kleinen Volumen das nahrhafteste und bequemste Nährmittel auf Land- und See-Reisen, Jagden, Manövern u. s. w.

In 1/1 Flaschen zu Mk. 4.—. In 1/2 Flaschen zu Mk. 2.25. In 1/4 Flaschen (Taschenflacon) zu M. 1.25.

Vorräthig in allen besseren Esswaaren-Geschäften.

Zur Anfertigung aller Druckarbeiten zu billigsten Preisen empfiehlt sich die Buchdruckerei von **P. J. Kerp in Mechernich.**

Deutsche Arbeit! Deutsche Marken!

von **Lensing & van Gülpen,** Emmerich,

werden zu folgenden Preisen verkauft:

Per Packet: 12, 14, 15, 16, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.

Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.

Vorräthig in den meisten Tabak-, Cigarren- und Kolonialwaaren-Geschäften.

Das rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna
in Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℔)
gute neue
Bettfedern für 60 ₰ das ℔
vorzüglich gute Sorte 1,25 ₰
prima Halbdaunen nur **1,60** ₰
prima Ganzdaunen nur **2,50** ₰

Verpackung zum Kostenpreis
Bei Abnahme von 50 ℔ 5% Rabatt.
Umtausch bereitwilligst.

Prima federdichter Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl). **zusammen für nur 11 Mark.**

Trunksucht

ist durch mein bereits über 14 Jahre glänzend bewährtes Mittel **heilbar.** Wer sich über die Wirksamkeit desselben sichere Beweise verschaffen will, dem sende ich auf Verlangen ganz umsonst **gerichtlich geprüfte und beschworene Zeugnisse.**

Reinhold Retzlaff, Fabrikant in **Dresden 10.**

Kirchen-Budgets und Kirchen-Rechnungen

vorräthig in der Buchdruckerei von **P. J. Kerp** in Mechernich.

Ein starker Junge

von circa 15 Jahren zum Glasschleifen gesucht von Chr. Dasburg in Breitenbenden.

Unentgeltlich verf. Anweisung nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung! Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende** in **Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 ₰ Rückporto beizufügen.

Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem **Anker-Pain-Expeller** seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch **Jene** zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie Gliederreißen 2c. als auch **Zahn-, Kopf- und Rückenschmerzen, Seitenstiche** 2c. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der **billige** Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke **Anker** als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Nähere Auskunft erteilen: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.